

## Kleine Mitteilungen.

**Scienter nescius, sapienter indoctus.** *Eine Untersuchung zur Lebensgeschichte St. Benedikts.* In seiner Studie über „Benedikt von Nursia und seine Mönchsregel“ spricht Wölfflin dem heil. Benedikt eine Halbbildung zu, hebt es aber als einen Fortschritt im Gegensatz zu Pachomius und Basilius hervor, daß Benedikt grammatische Studien gemacht habe.<sup>1</sup> Gleichwohl behauptet er, daß wenn auch Edmund Schmidt recht habe, den Ausdruck Gregor des Großen „religiosus et pius puer“ etwas weiter auszudehnen, doch des Biographen Zeugnis „recessit igitur scienter nescius et sapienter indoctus“ als Beweis für des Jünglings Halbbildung bestehen bleibe. Wölfflin glaubt denn auch berechtigt zu sein, den Jüngern dieselbe Halbbildung vorzuwerfen. Hat Wölfflin recht mit dieser Behauptung?

Vorab sei daran erinnert, daß schon Wölfflin selbst sein Urteil über Benedikts Halbbildung nicht in allem aufrecht halten will.<sup>2</sup> Er weist ja selbst die Kenntnis von Kassians Instituta und Conlationes, von Briefen des heil. Hieronymus, von Schriften des Rufins und Augustinus nach. Daß Benedikt die Kenntnis dieser Schriften sich nur durch eigenes Studium angeeignet hat, dürfte klar sein. Ja wir dürfen noch einen Schritt weiter gehen und selbst behaupten, daß der eifrige Mönch sich die Abschriften dieser Werke eigenhändig angefertigt hat.

Dank der vortrefflichen Regelausgabe Butlers sind wir aber in der Lage, den Schriftenkreis, den Benedikt gekannt hat, ganz bedeutend zu erweitern.

Außer den von Wölfflin zitierten Stellen aus Augustin, Epist. 211 — Sermo 96. 2 — De Civitate dei 19. 19 — De consensu evangelistarum 8. 13, hat Benedikt noch folgende Werke des Kirchenlehrers von Hippona gekannt und in seiner Regula zitiert. Epist. 230. — De Moribus ecclesiae catholicae; Quaestiones in Heptateuchum; Enarrationes in psalmos — Sermo 49 und 140; De opere monachorum; Contra epistolam Parmenioni libri tres. — Diesen Werken möchte ich noch

<sup>1</sup> Sitzungsbericht, der bayr. Ak. d. W. München 1895, S. 429 ss.

<sup>2</sup> Vgl. Wölfflin op. cit. pag. 431 — 441. Dazu Schmidt E., Ueber die wissenschaftliche Bildung des hl. Benedikt (Gymnasialprg. Metten 1885).

Augustins Tractat. 17 in Ioan. (Ml. 35, 1529) hinzufügen, welcher für die Beobachtung der vierzigstägigen Fastenzeit (Reg. c. 49 Anfang) wohl angezogen werden kann.

Von Hieronymus finden wir außer dem bekannten Briefe an Eustochium (Ep. 22) noch die Briefe 2, 14, 16, 37, 53, 60, 66, 93, 125, 130. Diesen Briefen können wir diejenigen an Julian ep. 118, 119 hinzufügen. In Kap. 7 zur Jakobsleiter: *Vidit scalam de terra usque ad coelum et ascendentes per eam angelos et descendentes* (Ml. 22, 966) und zu Reg. c. 257. *Caro viri sancti datur in diaboli potestatem, ut animae sanitas reservetur* (Ml. 22, 962 [794]). — Außerdem hat St. Benedikt von Hieronymus noch die *Commentarioli in psalmos*, sowie den großen *Commentarius in Ezechielem* gekannt. Ambrosius ist mit seinen Schriften *De poenitentia* und *De virginibus ad Marcellinam sororem suam* vertreten. Cassiodorus treffen wir mit seinen *Complexiones in psalmos*, Clemens Romanus mit seinem *Korintherbriefe* und Cyprian mit *De oratione dominica* und *De Habitu virginum* an. Leo der Große ist durch seine *Sermones de quadragesima* vertreten, selbst die Schriften des zwar glaubenseifrigen, doch allzu rigoristisch gesinnten Bischofes Lucifer von Cagliari scheint Benedikt gelesen zu haben, ein Anklang wenigstens an die Schrift „*Moriendum esse pro dei filio*“, findet sich im Kapitel der guten Werke. Vielleicht dürfen wir auch annehmen, daß trotz Wölflins Bedenken Benedikt die *Institutiones divinarum et saecularium lectionum* von Cassiodor gekannt hat.<sup>1</sup> Auch Optatus, der Bischof von Mileve, scheint Benedikt nicht unbekannt geblieben zu sein, wenn anders das Zitat aus Reg. c. 796 *Voluptas habet poenam et necessitas parit coronam*, Benedikt nicht aus den Akten der Heiligen Agapes, Chionia und Irenes entlehnt hat, wie Edmund Schmidt schon 1884 in den „*Studien und Mitteilungen*“ bemerkt hatte.<sup>2</sup>

Daß zahlreiche Zitate und Anklänge an die Regel und Satzungen der Heiligen Pachomius, Orsisius, Basilius vorkommen, ist nicht zu verwundern; Butler führt von Basilius nur dessen *Regula* in der Uebersetzung oder vielmehr in der Uebearbeitung des Rufin an. Bei den Entlehnungen aus Pachomius wird von Interesse sein zu erfahren, daß die Lesart der Regel *nec praesumat quisquam referre alio quaecunque foris monasterium viderit aut auderit, quia plurima destructio est*<sup>3</sup> in Cod. Casin 443. *Regula S. Pachonii* c. 36 (37) (Fol.

<sup>1</sup> Wölfflin a. a. O. S. 439.

<sup>2</sup> S. diese Zeitschrift 5 (1884) 2. Bd. 342 f. Vgl. aber jetzt dazu Weyman „*Lit. Rundschau*“ 1914, Sp. 118.

<sup>3</sup> *Regula* c. 67, 11–13.

35v) ein genaues Gegenstück hat: Et omnino quicquid foris gesserint et audierint in monasterio narrare non praesumant. Der Text bei Migne<sup>1</sup> hat statt praesumant die Lesart poterunt. Wir dürfen hieraus wohl den Schluß ziehen, daß die in Montecassino aufbewahrten Handschriften den alten Text treu bewahrt haben. Das ist für eine Neuausgabe der Pachomiusregel<sup>2</sup> wichtig. Der 22. Brief des hl. Basilius<sup>3</sup> scheint von Benedikt ebenfalls gekannt zu sein, die Ermahnung: ὅτι οὐ δεῖ οἴνω δεδουλώσθαι οὔτε περὶ κρέας ἐμπαδῶς ἔχειν erinnert doch stark an die Worte Benedikts: non [esse] vinolentum (Reg. c. 439) und Desideria carnis non efficere (ibid) (Reg. c. 4.70); überhaupt möchte man bei einer Durchsicht dieses Briefes annehmen, daß dem Patriarchen des abendländischen Mönchtums das kleine Werkchen seines kappadozischen Vorgängers *Περὶ τελεότητος βίου μοναχῶν* nicht fremd geblieben ist. Stellen wie: Ὅτι τῶν διδομένων ἐκάστῳ εἰς χρῆσιν οὐδὲν ὡς ἴδιον ἔχειν δεῖ ἢ ταμιεύσαι ἐν μέντοι τῇ φροντίδι πᾶσιν ὡς δεσποτικοῖς προσέχοντα . . . und Ὅτι οὐ δεῖ, οὔτε αὐτὸν ἑαυτοῦ κύριον εἶναι τινα ἀλλ' ὡς ὑπὸ Θεοῦ παραδεδόμενον εἰς δουλείαν τοῖς ὁμοψύχοις ἀδελφοῖς, klingen wohlbekannte Akkorde aus der Regel z. B. c. 32, 33 an, auch die Stelle in demselben Briefe: Ὅτι οὐ δεῖ ἐγκαλομένου τινός, ἄλλον ἐνώπιον ἐκείνου ἢ ἄλλων τινῶν ἀντιλέγειν τῷ ἐγκαλοῦντι ruft Erinnerungen an Kap. 69 Ut in monasterio non praesumat alter alterum defendere wach; die Bestimmung des Basilius εἰάν δὲ μηδὲ οὕτως, d. h. mit der ersten und zweiten Ermahnung διορθήσεται, ὡς σκάνδαλον ἐκκόπτεσθαι τοῦ λοιποῦ treffen wir genau bei Benedikt wieder: Quod si nec isto modo sanatus fuerit, tunc iam utatur abbas ferro abscissionis . . . (Reg. c. 28.15–18). Auch den Befehl Benedikts: Scurrilitates vero . . . (Reg. c. 6.19) finden wir in demselben Briefe 22 des Basilius: Ὅτι οὐ δεῖ εὐτράπελα φθέγγεσθαι. Noch andere Anklänge ließen sich finden, die vorgebrachten mögen genügen, um zu erhärten, daß St. Benedikt den obgenannten Brief des griechischen Kirchenlehrers gekannt hat. Brief 23 des hl. Basilius betitelt sich: *Παραθετικὴ πρὸς μονάζοντα*. In diesem finden wir eine Stelle,<sup>4</sup> welche mit Reg. c. 58.19 ss. sich stark zu berühren scheint: ἤδη δὲ αὐτῷ προ-

<sup>1</sup> Migne p. 1. 23, 75 Nr. 57.

<sup>2</sup> Dieselbe wird in den von Lietzmann besorgten „Kleinen Texten“ demnächst wohl erscheinen.

<sup>3</sup> Opp. 3. 141.

<sup>4</sup> Basil. opp. 3, 145.

ταθῆναι ἅπαντα ὅσα τῇ ἀκριβείᾳ δοκεῖ τῇ ἀσκητικῇ καὶ οὕτως αὐτὸν προσαχθῆναι τῷ βίῳ, αὐθαιρέτως ἀναδεξάμενον τοὺς ὑπὲρ τῆς εὐσεβείας ἀγῶνας καὶ ὑπάγοντα . . . , wie auch die Stelle bei Benedikt in demselben Kapitel: si sollicitus est ad opus dei in der Reg. Bas.<sup>1</sup> Nr. 6: et si verum et ardens desiderium est eorum erga opus dei, ihr Gegenstück hat. Für Kap. 5.20. Quibus ad vitam aeternam gradiendi amor incumbit dürfte man auf den *Λόγος εἰς τὴν ὑποτύπωσιν τῆς ἀσκήσεως*<sup>2</sup> aufmerksam machen. In diesem gibt Basilius, oder wer der Verfasser dieses unter dem Namen des Basilius gehenden Sermo sein mag, fast denselben Gedanken wieder: καὶ περὶ ἃ μάλιστα ἐσπουδακέναι τοὺς αἰωνίαν ζωῆς καὶ βασιλείας οὐρανῶν ἐφιεμένους. Wer den Sermo desselben Kirchenlehrers: *Λόγος περὶ ἀσκήσεως πῶς δεῖ κοσμεῖσθαι τὸν μόναχον*<sup>3</sup> durchliest, wird ebenfalls viele Anklänge an die Regula s. Benedicti in diesen kurzen und bündigen Ermahnungen finden. Zu der Stelle Adulescentiores fratres iuxta se non habeant lectos, sed permixti cum minoribus ist Basilius: *Λόγος ἀσκητικὸς καὶ παραίνεσις περὶ ἀποταγῆς βίου καὶ τελειώσεως πνευματικῆς* zu zitieren, der vorschreibt: *Νέος ὢν εἴτε τὴν σάρκα εἴτε τὸ φρόνημα, φεῦγε τὴν συνδιαγωγὴν τῶν ὁμηλικῶν . . . . Ἐν καθέδρᾳ πρὸ πολλοῦ καταοθῆτι ἀπ' αὐτοῦ. Ἐν ἀνακλίσει ὕπνου μὴ γεινιαζέτω σου τὰ ἐνδύματα τοῖς ἐκείνου μᾶλλον δὲ κέχρησο γέροντι μεσίτῃ.* Ein Anklang an die *Ἀσκητικαὶ διατάξεις πρὸς τοὺς ἐν κοινοβίῳ καὶ κατὰ μόνὰς ἀσκούοντας* scheint sich bei Benedikt in dem zweiten Kapitel seiner Regel zu finden. Benedikt ermahnt den Abt, in allen seinen Handlungen ein Vorbild für seine Jünger zu sein. Omnia vero quae discipulis docuerit esse contraria in suis factis indicet non agenda, ne aliis praedicans ipse reprobis inveniatur.<sup>4</sup> Basilius ermahnt die Einsiedler, nicht leicht die Einöde zu verlassen und umherzuschweifen, nur derjenige sei befugt hinauszugehen und anderen zu predigen:<sup>5</sup> *ὡς καὶ λόγῳ καὶ ἔργῳ διδασκαλεῖον ἀρετῶν ἑαυτὸν δυνήσεται τοῖς συντυχάνουσι παρέχειν καὶ οὕτως ἐξασφαλίσαιτο ἑαυτὸν καθὼς ὁ ἀπόστολος εἶρηκε: Μήπως ἄλλοις κηρύξας, αὐτὸς ἀδόκιμος γένωμαι.* Auch für Kap. 28.20 ne una ovis morbida omnem gregem contagiet, kann Basilius mit seinen Mönchs-

<sup>1</sup> Ml. 103, 499 A.

<sup>2</sup> Opp. 2, 886. — <sup>3</sup> Opp. 2, 295. — <sup>4</sup> Opp. 2, 288. — <sup>5</sup> Reg. c. 2, 35–37.

<sup>6</sup> Opp. 2, 793; dieselben rühren jedoch nicht von Basilius her, sondern werden einem späteren zugeschrieben.

satzungen c. 29<sup>1</sup> angezogen werden. Dort heißt es: *εἰ δὲ μήτε τοῦ προεσιτώτος ἀνάσχοιτο . . . ὡς πρόβατον λοιμῶν κεκρατημένον τῆς ποιμνῆς εἰργεσθαι, ὡς ἂν μὴ τοὺς λοιποὺς τοῦ νοσήματος ἀναπλήσειεν.* Aus dem ersten *Λόγος ἀσκητικὸς* des hl. Basilius<sup>1</sup> darf als Parallele zu Reg. s. Bened. c. 24. Qualis debeat esse modus excommunicationis die folgende Stelle angezogen werden: *Τὰ δὲ ἐπιτίμια τοῦ ἐπὶ πλημμελείᾳ τινὶ καταγνώσθέντος πρὸς τὸ μέτρον τοῦ ἁμαρτήματος ἔστω καὶ τὸ κωλυθῆναι συστῆναι εἰς ψαλμοῦδιαν, καὶ τὸ παραδεχθῆναι εἰς εὐχῆς κοινωνίαν, καὶ τὸ ἀπόβλητον γενέσθαι εἰς τὴν τῆς τροφῆς μετουσίαν ἐν ᾧ καὶ πρὸς τὴν ποσότητα τοῦ σφάλματος ὁρίσει τὸ ἐπιτίμιον τῷ ἐξαμαρτάνοντι ὃ ἐπιστατεῖν ταχθεῖς τῇ καινῇ εὐταξία.*

Daß St. Benedikt von den Schriften Cassians reichen Gebrauch gemacht hat, wundert uns nicht. Seine Werke galten ja im 5. und 6. Jahrhundert gewissermaßen als die Säulen und Grundfesten des monastischen Lebens. Für das 21. Kapitel: *De Decanis monasterii* führt man als Parallele gewöhnlich Cassian Instit. 4, 10 an; Augustinus, *De moribus ecclesiae catholicae* schreibt 1, 31, 6, 7<sup>2</sup> . . . operantur manibus . . . opus autem suum tradunt eis, quos *decanos* vocant, eo quod sint denis praepositi, ut neminem illorum cura sui corporis tangat neque in cibo neque in vestimento neque, si quid aliud opus est vel quotidianae necessitati vel mutatae, ut assolet, valetudini. Illi autem decani cum magna sollicitudine omnia disponentes et praesto facientes quidquid illa vita propter imbecillitatem corporis postulat, rationem tamen etiam ipsi reddunt uni, quem patrem appellant.

Auf die *Regulae* des Pachomius, des Makarius, des Caesarius von Arles, der orientalischen Väter, die *Historia Lausiaca* und die *Historia monachorum in Aegypto* gehe ich nicht weiter ein. Aus dem Gesagten erhellt, daß Benedikt außer in der hl. Schrift,<sup>3</sup> doch auch in vielen Werken anderer ein gar belesener und sachkundiger Mann war. Er hatte die Stellen sich jedenfalls dem Gedächtnis eingepägt, eine Arbeit, welche langes und eindringendes Studium erfordert und wohl kaum von einem Manne geleistet werden kann, der nicht über eine ziemlich abgerundete und vielseitige Bildung und Belesenheit verfügt.

Dazu kommt, daß man die Frage erheben könnte, ob Benedikt nicht auch der griechischen Sprache mächtig ge-

<sup>1</sup> Opp. 2, 451.

<sup>2</sup> Ml. 32, 1338.

<sup>3</sup> Vgl. den Index in der Regelausgabe von Butler.

wesen sei. Schon in der „Theologischen Revue“ 12 (1913) 271 habe ich darauf aufmerksam gemacht, daß zu Reg. s. Bened. c. 69 die Regula s. Basilii fusius tractata Nr. 15 mehr Verwandtschaft zu haben scheint, als die von Butler angezogene Stelle aus der Regula Basil-Rufinus 7. Erweist sich das als richtig, so hätte Benedikt außer der von Rufin lateinisch besorgten Ausgabe der Regel des hl. Basilius, die nicht von Rufin übersetzte größere griechische Regel des großen Kappadoziers gekannt. Nun hat Weyman bei der Besprechung der neuen Regelausgabe durch Butler in der „Literarischen Rundschau“<sup>1</sup> unlängst auf die Zitateanklänge in der Regel St. Benedikts mit den *Capita de perfectione spirituali* des Diadochus (c. 450) hingewiesen. Derselbe hat sein Werk sicher griechisch abgefaßt. Wird es aber schon 40–50 Jahre nach dem Tode des Verfassers ins Lateinische übertragen worden sein? Ebenso lassen die dort nachgewiesenen Berührungen mit Hippolyt auf griechische Kenntnisse schließen. Oben wurden Parallelstellen der Regula St. Benedicti mit den *Ἀσκητικαὶ διατάξεις* des Basilii zitiert. Basiliius ist nicht ihr Verfasser, man wird sie einem späteren zuschreiben müssen. Daß diese *διατάξεις* in lateinischer Uebersetzung Benedikt vorgelegen haben sollen, ist wohl mehr als unwahrscheinlich, ebenso, daß die der Regel des hl. Basiliius vorangehenden *Λόγοι Ἀσκητικοὶ* durch ihre lateinische Uebersetzung schon Gemeingut der christlichen Aszeten gewesen seien. Demnach dürften wir Benedikt also auch eine ziemlich gute Kenntnis des Griechischen zutrauen.

Einem so belesenen und vielseitig gebildeten Manne eine Halbbildung nun zuschreiben, wird wohl nicht angehen. Das *Scienter nescius* und *sapienter indoctus* wird also auch einen ganz anderen Sinn bei Gregor haben, als denjenigen, welchen man ihm leider bisher gegeben hat. Gregor der Große hat an einer anderen Stelle seinen Gedanken deutlicher zum Ausdruck gebracht. Er schreibt in den *Moralia*<sup>2</sup>: *Contemplari enim dei sapientiam non possunt, qui sibi sapientes videntur, quia tanto ab eius luce longe sunt, quanto apud semetipsos humiles non sunt, quia in eorum mentibus, dum tumor elationis crescit, acies contemplationis claudit, et unde se lucere prae ceteris aestimant, inde se lumine veritatis privant. Si veraciter sapientes esse atque ipsam dei sapientiam contemplari appetimus, stultos nos humiliter cognoscamus. Relinquamus noxiam sapientiam, discamus laudabilem fatuitatem. Hinc quippe scriptum est: Stulta mundi eligit deus, ut confundat sapientes. Hinc rursum dicitur: Si quis*

<sup>1</sup> 40 (1914) 116 ss.

<sup>2</sup> *Ml.* 76, 444 (*Moral.* I. 27, c. 46).

videtur inter vos sapiens esse in hoc saeculo, stultus fiat, ut sit sapiens. Hinc evangelicae historiae verba testantur, quia Zachaeus, cum videre prae turba nihil posset sycomori arborem ascendit, ut transeuntem dominum cerneret. Sycomorus fica fatua dicitur . . . . . Per sycomorum transiens dominus cernitur, quia per hanc sapientem stultitiam, etsi necdum ut est, solide, iam tamen per contemplationis lumen dei sapientia, quasi in transitu videntur, quam videre nequeunt, qui sibi sapientes esse videtur, quia ad conspiciendum dominum, in elata cogitationum suarum turba deprehensi, adhuc sycomori arborem non invenerunt.

Haben wir so den Sinn des von Gregor dem Großen gebrauchten Ausdruckes „Scienter nescius et sapienter indoctus“ erkannt, so bleibt uns noch rückwärts gehend die Aufgabe, den ersten Abschnitt, mit dem Gregor seine Vita s. Benedicti einleitet, zu übersetzen. Vorab nur einige kurze, erläuternde Bemerkungen.

Zunächst ergibt sich von selbst, daß die Stelle: Despectis igitur litterarum studiis, nicht den Sinn haben kann, daß Benedikt keine Studien gemacht habe, sondern muß folgerichtig so ausgelegt werden, daß der Jüngling die gemachten Studien für seine Zwecke für wertlos hielt, eben weil er sich von der Welt zurückziehen wollte, also auf eine weltliche Laufbahn Verzicht leistete. Die Studien mochten für andere ihren Wert haben, für Benedikt nicht, deshalb (itaque) verließ er Haus und Habe seines Vaters.

Ebenso lernen wir jetzt den Ausdruck verstehen, daß Benedikt von jungen Jahren an das Herz, den Verstand eines in Erfahrung ergrauten Mannes besessen habe. Es wird uns ferner klar, warum Gregor an die Worte ab ipso pueritiae suae tempore, cor gerens senile, die Bemerkung anfügt: aetatem quippe moribus transiens, nulli animum voluptati dedit, und hierauf mit sed fortfahrend, sagt: Sed, dum in hac terra esset, quod temporaliter libere<sup>1</sup> uti potuisset, despexit iam quasi aridum mundum cum flore. ‚Sed‘ hat hier die Bedeutung und den Wert von immo, vielmehr, wir werden also übersetzen müssen: Vielmehr, während er noch in dieser Welt lebte, d. h. noch nicht das Mönchskleid genommen hatte, so daß (quod) es ihm frei gestanden wäre (libere potuisset, man beachte den Konjunktiv), diese für seine weltlichen Bedürfnisse zu benützen, verachtete er schon, gleich als ob sie ihm erstorben sei, die Welt mit ihrer Blüte, d. h. mit ihrer Pracht. Auch das nach-

<sup>1</sup> Libere hat auch den Sinn von ingenue; vgl. Forcellini V<sup>0</sup> libere quemadmodum liberum hominum decet.

folgende „Romae liberalibus studiis traditus fuerat“<sup>1</sup> gibt uns zu erkennen, daß Benedikt der Erlernung der freien Künste seine Jugendzeit gewidmet hatte. Seine Ausbildung war vollendet, er stand nun vor der Entscheidung, welche Laufbahn er einschlagen wollte. Sein weiser Sinn, cor gerens senile, ließ ihn das rechte finden. Das Beispiel seiner Jugendgenossen schreckte ihn ab. Die Studienzeit wurde von ihnen nicht dazu benutzt, ihre Kenntnisse im guten zu bereichern, ihre Sitten zu veredeln, das Laster führte sie dem sicheren Verderben zu. Benedikt sollte jetzt in die Welt eintreten. Mit dem Eintritt in die Welt, mit der Ergreifung eines weltlichen Berufes, fürchtete der fromme Jüngling in denselben Abgrund geschleudert zu werden, in dem seine Studiengenossen schon versunken waren. Um diesem traurigen Schicksal zu entgehen, zog er den Fuß, den er schon auf die Weltenschwelle gesetzt hatte, zurück und suchte das Mönchsgewand. Und dieser Entschluß wird von Gregor dem Großen mit den Worten gelobt: *Recessit igitur scienter nescius*, die ganze Schlechtigkeit der Welt hatte er noch nicht erfahren, und war deshalb „sapienter indoctus.“

Die Uebersetzung würde demnach zu lauten haben:

Ein Mann lebte bei Zeiten ehrwürdig durch die Gnade, Benediktus war sein Name, der von seiner frühesten Kindheit an das Herz eines Greises besaß. Denn seine Jugendjahre verlebte er sittenrein und gab sich keinen Vergnügungen der Sinne hin, vielmehr, während er noch in dieser Welt lebte, so daß es ihm frei gestanden wäre, dieselbe für seine weltlichen Bedürfnisse zu benutzen, verachtete er schon, gleich als ob sie ihm erstorben sei, die Welt mit ihrer Pracht. Er stammte aus freiem Geschlechte der Nursinischen Provinz, während er in Rom in den freien Künsten unterrichtet worden war. Jedoch, da er sah, daß viele unterdessen in den Abgrund des Lasters stürzten, zog er den Fuß, den er fast schon auf die Weltenschwelle gesetzt hatte, zurück, damit er nicht selbst, wenn er von ihrer Wissenschaft etwas schöpfe, ebenfalls später in den unergründlichen Abgrund stürze. Er verachtete also die erlernten Kenntnisse, verließ Haus und Habe seines Vaters, und von dem Wunsche geleitet, Gott allein zu gefallen, suchte er das Gewand der heiligen Bekehrung zu erlangen. Er zog sich also zurück wissentlich unwissend und weise ungelehrt.

Farfa, z. Z. Bonn a. Rh. Dr. Bruno Albers O. S. B.

<sup>1</sup> Der griechische Text hat: Ὅστις . . . τῇ τῶν Ῥωμαίων χώρα ἀνέτειλεν τῇ δέ τῶν ἐλευθηρικῶν γραμμάτων διδασχῇ παραδοθεὶς ὑπήρχεν.

**Nochmals „Zacharias-Benediktuskreuz“.** Im 3. Quartalheft der „Studien und Mitteilungen“, 1913, wird S. 547 in der Fußnote bedauert, daß der Gefertigte in der „Theol. praktischen Quartalschrift“ von Linz, 46. Jahrgang 1893, S. 876–881, „die Quelle seiner interessanten Mitteilungen“ nicht angegeben hat. Die vollständige Erklärung der Sache erschien damals zu lang und wurde daher nur kurz Sinn und Inhalt der Buchstaben mitgeteilt. Da Näheres gewünscht wird, so möge es mit gütiger Erlaubnis der löblichen Redaktion hier folgen.

Der Unterzeichnete hat früher oft Kirchen, Altäre, Glocken usw. beschrieben, Auf Glocken fand er nun oft das sog. Zacharias- oder Pestkreuz, wie auch mitunter das St. Benediktuskreuz, ja er besitzt auch ein paar alte St. Benediktus-Pfennige, an welchen unter dem Brustbilde unseres hl. Ordensvaters in einem Kreise oder Ovale auch die Buchstaben und Kreuzlein des Pestkreuzes angebracht sind. Selbstverständlich wünscht jedermann die Erklärung dieser Zeichen zu erfahren. Betreffs des Benediktuskreuzes war deren Bedeutung leicht zu erfragen, zumal auf unser Ordensjubiläum 1880 neue Benediktus-Medaillen geprägt wurden und erklärende Büchlein erschienen; auch in den „St. Benedikts-Stimmen“, 4. Jahrgang 1880, 8. Heft, Seite 245–250, war diesbezügliches zu lesen. Jedoch über das Pestkreuz fand sich nichts. Indes wußte H. P. Anselm Hohenegger, damals Redakteur der „St. Benedikts-Stimmen“, die erstmals in Lambach erschienen, eine Quelle für die Erklärung desselben, nämlich: „Der St. Benedikts-Pfennig“ von P. Laurenz Hecht, Kapitular des Stiftes Einsiedeln. 3. vermehrte Ausgabe. Mit Approbation des hochw. Bischofs von Chur. Einsiedeln, Newyork und Cincinnati, Verlag von Gebr. Karl u. Nik. Benzinger 1862. Später hat das Zachariaskreuz die Approbation nicht mehr erhalten und wurde daher auch die Erklärung desselben nicht mehr in dergleichen Benediktus-Büchlein aufgenommen, wie dessen Zeichen wohl schon lange nicht mehr auf der Benediktus-Medaille erschienen. S. 28–35 des obgenannten Büchleins von P. L. Hecht findet sich nun folgende Auslegung des Zacharias- oder Pestkreuzes: (Derselbe hatte eine Medaille im Auge, auf welcher die dem hl. Papste Zacharias zugeschriebenen 18 Buchstaben und 7 Kreuzlein rings um das Bild des hl. Benedikt angebracht waren) und zwar von unten angefangen in folgender Ordnung nach rechts hin gelesen: † Z † D I A † B I Z † S A B † Z † H G F † B F R S. Deren Erklärung aber lautet:

† Crux Christi salva me.

Z Zelus Domus tuae liberet me.

- † Crux vincit, Crux regnat, Crux imperat! Per Signum Crucis libera me Domine!
- D Deus, Deus meus, expelle pestem a me et a loco isto; libera me.
- I In manus tuas, Domine, commendo spiritum meum, cor et corpus meum. Luc. 23, 46.
- A Ante coelum et terram Deus erat et Deus potens est, ab hac peste me liberare.
- † Crux Christi potens est ad expellendam pestem ab hoc loco et etiam a corpore meo.
- B Bonum est, praestolare auxilium Dei cum silentio, ut expellat pestem a me. Jer. 3, 26.
- I Inclinabo cor meum ad faciendas justificationes tuas, et non confundar, quoniam invocavi te. Ps. 118, 112.
- Z Zelavi super iniquos, pacem peccatorum videns et speravi in te. Ps. 72, 3.
- † Crux Christi fugat Daemones: aërem corruptum et pestem expellat.
- S Salus tua ego sum, dicit Dominus: Clama ad me, et ego exaudiam te et liberabo te ab hac peste. Ps. 34, 3 u. 90, 15.
- A Abyssus abyssum invocat et voce tua expulisti Daemones; libera me ab hac peste. Ps. 41, 9 (8).
- B Beatus vir, qui sperat in Domino et non respexit in vanitates et insanias falsas. Ps. 39, 6 (5).
- † Crux Christi, quae antea fuit in opprobrium et contumeliam et nunc in gloriam et nobilitatem, sit mihi in salutem et expellat a loco isto Diabolum et aërem corruptum et pestem a corpore.
- Z Zelus honoris Dei convertat me, antequam moriar, et in Nomine tuo salva me ab hac peste.
- † Crucis signum liberet populum Dei et a peste eos, qui confidunt in eo.
- H Haecine reddis Domino popule stulte? Redde vota tua offerens Sacrificium laudis et fide illi, qui potens est, istum locum et me ab hac peste liberare, quoniam qui confidunt in eo non confundentur. 5. B. Mos. 32, 6.
- G Gutturi meo et faucibus meis adhaereat lingua mea, si non benedixero tibi: Libera sperantes in te: in te confido, libera me Deus ab hac peste et locum istum, in quo nomen tuum invocatur. Ps. 136, 6.
- F Factae sunt tenebrae super universam terram in morte tua. Domine Deus meus, fiat lubrica et tenebrosa diaboli potestas. Et quid ad hoc venisti, Fili Dei vivi, ut dissolvas opera diaboli, expelle potentia tua a loco isto et

a me servo tuo pestem istam. Discedat aër corruptus a me in tenebras exteriores. Luc. 23, 45.

† Crux Christi defende nos et expelle a loco isto pestem et servum tuum libera, quia benignus es et misericors et multae misericordiae et verax.

B Beatus, qui non respexit in vanitates et insanias falsas; in die mala liberabit eum Dominus. Domine, in te speravi, libera me (ab) hac peste. Ps. 39, 5.

F Factus est Deus in refugium mihi; quia in te speravi, libera me ab hac peste. Ps. 93, 22.

R Respice in me Domine, Deus meus Adonai, de sede sancta Majestatis tuae, et miserere mei et propter misericordiam tuam ab hac peste libera me. Ps. 21, 1.

S Salus mea tu es. Sana me et sanabor, salvum me fac et salvus ero. Jer. 17, 14.

Manche Zitate wurden berichtigt und die deutsche Uebersetzung weggelassen. Es sind zumeist Anrufungen aus dem Breviere.

Die Zahlen-Symbolik war früher sehr beliebt. Die Kreuze kommen da in der hl. Zahl 7 vor; der Buchstaben sind 18. Diese Zahl setzt sich zusammen aus  $3 \times 6$  oder  $2 \times 9$ .

Diese große Anzahl von 25 Zeichen konnte leicht auch zu Versetzungen und Auslassungen führen, die jedoch dem Ganzen keinen Abtrag tun, da die betreffenden Schrifttexte und sich anschließenden Hilferufe schließlich der Hauptsache nach auf dasselbe hinausgehen und die Kreuzsprüche an die hohe Kraft des Zeichens der Erlösung erinnern, d. i. an die des Erlösers selber.

Die Medailleure und Schriftsetzer dürften die Auslegung der Zeichen kaum gewußt haben und daher manchmal mehr nach dem verfügbaren Raum sich gerichtet und die Zeichen versetzt oder doch veringert haben; es mag mitunter auch einfach nur aus Versehen vorgekommen sein. So findet sich über dem Benediktuskreuz oben der Namen Jesu — IHS — und dann die Umschrift: Vade retro etc.

Im folgenden möchte ich einige Stücke meiner Sammlung zur weiteren Kenntnis bringen:

1. Da liegt nun eine  $2\frac{1}{2}$  cm hohe alte Medaille vor mir, an welcher der Rand unter dem Oehre leer ist, wo der Namenszug Jesu hingehört; rechts beginnt die Umschrift mit HS, welche zum heiligen Namen gehören; daran folgt unmittelbar das Vade Retro und links schließt sich an das Ipse Venena Bibas I. d. i. der erste Buchstabe des Namenszuges Jesu an. Offenbar ein Mißverständnis! So ist es dem Verfertiger dieser Medaille vermutlich auch auf der anderen Seite derselben pas-

siert. Seitlich schrieb er: S. P. BENEDICT (das Schluß E fiel aus) ORA PRO N. Unter dem Brustbilde des hl. Vaters wollte oder sollte er die oben erklärten Zeichen des Zachariaskreuzes anbringen. Er tat es folgender Weise in einem Ovalrahmen: † D I A † B — I Z † S A I — † Z † H G I — H R S in 3 Zeilen; darüber setzte er das erste Kreuz und ganz unten die 3 Kreuzes-Nägel. Er hat aber nur 5 Kreuze und 16 Buchstaben angebracht.

2. Ein anderer alter Benediktspfennig. Derselbe zeigt die ganze Figur des Heiligen und seitlich richtig: S. Benedicte ora p. n. und auf der anderen Seite an Kreuz und Umfang alle Buchstaben ganz richtig.

3. Ein anderer noch kleinerer trägt neben der Ganzfigur die Inschrift: Crux S. P. . . . Benedicti. In diesem Falle mag man die auf der anderen Seite in den Kreuzeswinkeln stehenden Buchstaben immerhin nicht mehr so auslegen, sondern als: Christus Sit Perpetuus Benedictus, — damit nicht zweimal dasselbe gesagt sei. Die Buchstaben der Umschrift Vade retro etc. sind dem Verfertiger etwas in Unordnung geraten rechts oben und unten, auch sind nur 12 vorhanden; mit dem Namenszug des Herrn sind es selbstverständlich 15. Die erwähnten Medaillen sind eine mindere Sorte aus gelbem Blech und oval, die letztere ist im Ganzen aufrecht rechteckig, jedoch sind die Ecken kurz abgenommen.

4. Eine solidere alte ist kreisrund und hat einen Stengel für das Ohr. Neben der Relieffigur steht ebenfalls Crux S. . . . P. Benedic (dann ist schon der Rabe). Auf der anderen Seite ist das Kreuz kugelhaubenförmig oder sich wölbend. Am glatten Rande sind nach IHS die 14 richtigen Buchstaben der Umschrift in gleichen Abständen und in der rechten Reihenfolge angebracht.

5. Eine sehr dünne, ovale Medaille von 2 cm Höhe, etwas größer als die unter Nr. 3 erwähnte, trägt seitlich wieder die Aufschrift S. P. Benedict. . . Ora pr. n. und unter dem Brustbilde in einem Kreise die 5 †, 16 Buchstaben und 3 Nägel wie Nr. 4, auf der Kreuzseite oben unter dem Oehre IHS und dann die 14 Buchstaben der Randumschrift in gehöriger Ordnung.

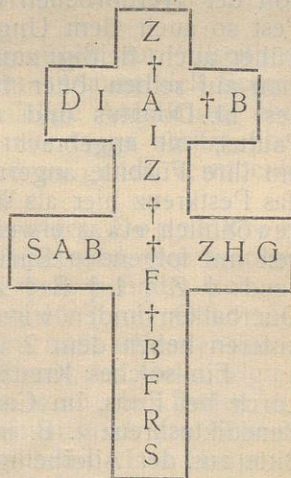
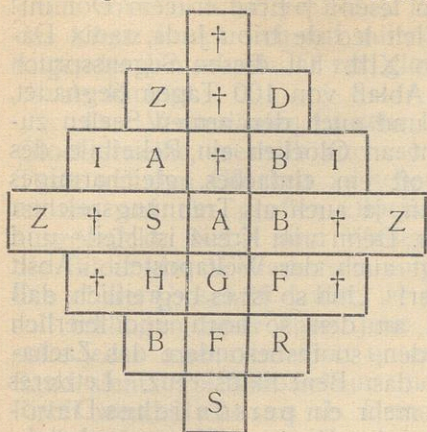
6. Die Zeichen des Pestkreuzes fand ich auch auf einem Bilde der Benediktinischen Madonna in der Sammlung der Bilder Christi, Mariä und der Heiligen zu Kremsmünster und zwar Fasc. 201. a: M. Weinmann sc. Ueber der Madonna ist in Strahlen ein gleichschenkeliges Kreuz angebracht, mit Balkenenden in den Winkeln, so ähnlich zusammengestellt wie ein Diamant- oder Kreuzrätsel. Näher gesagt: es ist eine zusammengesetzte Kreuzesform, bestehend

aus 5 Querbalken von sich abtreppender Länge, so daß nebenstehende Figur entsteht, welche man ein griechisches Kreuz mit 5 Querbalken nennen kann, so daß die Anzahl aller Balkenenden die heilige Zwölfzahl gibt. Wie die 7 Kreuzlein und 18 Buchstaben verteilt sind, ist hier zu schauen. Die Buchstaben sind von oben gerechnet in der Ordnung der Erklärung hier zu finden, die 7 Kreuze jedoch sind anders verteilt. Weil man diese Zeichen auch auf Bildern, sogar in Strahlen anbrachte, so muß

man schließen, daß man ihnen großen Wert beilegte, „sie waren als ein Werk des hl. Papstes Zacharias sehr berühmt.“ Dieser Heilige war von Geburt ein Grieche, wurde Benediktiner und ein großer Verehrer seines hl. Ordensvaters. Daher übersetzte er die vom hl. Papste Gregor verfaßte Lebensgeschichte dieses Patriarchen der Mönche des Abendlandes auch in die griechische Sprache; er starb im Jahre 752.

7. Sonst findet man diese Zeichen auf länglichen doppelarmigen Kreuzen, wie die beigelegte beiläufige Nachbildung eines handgezeichneten Bildchens weist, an dem das Doppelkreuz schwach gezeichnet ist, während die in selbes eingeschriebenen Buchstaben und Kreuzlein mit roter Tinte, die Strahlen auf den die Querarme umspannenden Kreisen in gelber Farbe aufgetragen wurden. Das Original ist etwas kleiner und im Allgemeinen gut gezeichnet. Es enthält die bereits bekannten 18 Buchstaben, nur ist am Unterbalken statt F irrtümlich P geschrieben worden, und sind statt 7 nur 5 Kreuzchen eingezeichnet.

Sehr häufig findet man das Zachariaskreuz an älteren Glocken; hier hat es wohl mehr die Bedeutung eines „Wetterkreuzes“, wie andere Aufschriften derselben lehren, z. B.: A fulgure et tempestate libera nos Domine, Jesu Christe! (Litanei von Allen Heiligen) oder das bekannte Fulgura frango,



wie auch sehr oft der Segen des hl. Antonius wider die bösen Geister. So ist an Glocken zu lesen: † Ecce crucem Domini! Fugite hostes adversae! † Vicit leo de tribu Juda, radix David! † Alleluja, Alleluja. Leo XIII. hat diesen Segensspruch am 21. Mai 1892 mit einem Ablaß von 100 Tagen begnadet, täglich einmal zu gewinnen und auch den armen Seelen zuwendbar. Nicht selten kommt an Glocken ein Reliefbild des Gekreuzigten vor und sehr oft ein einfaches, gleicharmiges Kreuz am Beginne der Inschrift, ja auch als Trennungszeichen der einzelnen Worte derselben. Denn „im Kreuz ist Heil“ und Segen jeder Art. Darum sagt auch der Weltapostel: „Absit gloriari, nisi in cruce D. N. J. Chr!“ Und so ist es begreiflich, daß wir Kreuze mannigfacher Art an den so hoch und feierlich geweihten Kirchenglocken finden, so insbesondere das Zachariaskreuz, nicht gar so oft das Benediktuskreuz. Letzteres ist gemäß seiner Aufschriften mehr ein persönliches Devotionale, indem es laut den an den Kreuzesbalken angebrachten Sprüchen eine kurze Erneuerung des Taufgelübdes ist: „Crux sacra sit mihi lux“ . . . heißt offenbar Christo zuschwören, und „non draco sit mihi dux“ . . . ist gleich dem Satan abschwören. Im Namen Jesu, welcher der Umschrift oben vorgesetzt ist, wird ihm mit Macht befohlen: Vade Retro Satana, Nunquam Suade, Mihi Vana: Sunt Mala, Quae Libas, Ipse Venena Bibas!

In der Erklärung des Zachariaskreuzes geschieht wiederholt der „verdorbenen Luft“ Erwähnung; diese geht wie der Pest so auch dem Ungewitter vorher. Da man die Glocken früher auch fleißig zum „Wetterläuten“ verwendete, so liest man auf selben öfter fulgura frango und wurden die Bilder des hl. Donatus und der sog. Wetterherren, Johannes und Paulus, oft angebracht und diese hl. Martyrer diesbezüglich um ihre Fürbitte angerufen. Im nämlichen Sinne brachte man das Pestkreuz hier als Wetterkreuz an. Die Balkenenden sind gewöhnlich etwas erweitert und die 7 Kreuzlein am Längsbalken mit folgenden Buchstaben untermischt, von oben beginnend: † Z † I † B † Z † S A B † Z †; am kurzen oberen Querbalken finden wir neben I links D und rechts A; am unteren neben dem 2. Z links HGFI, rechts BFRS.

Ein solches Kreuz findet sich z. B. auf einer Glocke zu Lorch bei Enns, im Cisterzienserstifte Wilhering u. a. O.; das Benediktuskreuz z. B. in Thalheim bei Wels. Die betreffende Bitte aus der Allerheiligen-Litanei ist in Hartkirchen bei Eferding also abgeändert: A fulgure ignito ac saevis tonitruis libera nos Domine! Der Kreuzestitel kommt ebenfalls oft vor auf Glocken; in der Filiale von Kremsmünster zum hl. Kreuz

nur in der hier so passenden Anspielung: Jesu Nazarene in cruce confixe, miserere nobis. Eine entferntere Hindeutung auf das Kreuz findet sich auf mittelalterlichen Glocken oftmals in folgender Umschrift: O rex gloriae (Christe) veni cum pace! — als Richter.

Das Wetterläuten ist sehr begründet in den Gebeten der Glockenweihe, weshalb auch so oft diesbezügliche Bilder und Texte auf den Glocken zu sehen sind. Besonders ausführlich ist das auf der großen Glocke zu Vorchdorf bei Gmunden ausgedrückt. Nebst dem Wetterkreuz sind an derselben auch die Bilder der Wetterherren und anderer Heiliger angebracht. Die obere Umschrift lautet: „† Dir o Gott in höchsten Thron soll erklingen dieser Thon. Jene Helffer die seindt dran, bitten solle jeder man, das Gott unser all verschon.“ Am unteren Rand steht: „† Wan Schaur und Hagel falt herab, durch eur Firbit wendts von uns ab. Drum bittet euch ein ganz Gemein, wollet alzeit unser helffer sein.“ Sie stammt von Melchior Schorer in Linz vom Jahre 1697.

Früher wurden als eigene Devotionalien, wie Benedikts- und Ulrichskreuze, welche beide gleichschenkelig sind, auch langgestreckte Doppelkreuze, Pest- oder Wetterkreuze aus Messing hergestellt — mit einem Ohr oder Ring am Oberbalken — und durch besondere Gebete geweiht. Es ist bekannt wie das Volk ein doppelarmiges Kreuz für ehrwürdiger als ein einfaches hält. So meint es z. B., jene Kirchen seien von einem Erzbischof konsekriert worden, auf deren Turm ein doppelarmiges Kreuz steckt.

Vorstehendes wird hoffentlich genügen zur allseitigen Erklärung des Zachariaskreuzes. Und nun erlaubt sich Schreiber dieses, die geehrten Leser um gefällige Aufklärung über 4 Kreuze höflichst zu bitten, die er bereits lange besitzt, über die ihm aber bisher Niemand Aufschluß zu geben vermochte. Sie sehen aber also aus:

1. Vorerst sei beschrieben ein solides Doppelkreuz aus Messing, dessen 6 Enden so gestaltet sind, wie es oben beim Pestkreuz erwähnt wird; oben im Ohr befindet sich ein Ring. Mit diesem ist der Längsbalken 16 (ohne Ohr und Ring 15) *cm* lang; der obere Querbalken mißt  $6\frac{1}{2}$ , der untere  $8\frac{1}{2}$  *cm*. An der Vorderseite ist die Figur des Gekreuzigten eingraviert und zwar so, daß die Hände an den Enden des oberen Querbalkens angenagelt erscheinen und das Scham-tuch am unteren sich etwas ausbreiten kann. Das Haupt ist wie im Tode geneigt; als Herrgotts-Nimbus gehen nur 3 ganz schwache Strahlen vom Haupte aus, über diesem und den Armen stehen aber noch 6zackige Sterne mit Andeutung von

Strahlen (nur je eine Linie) zwischen den 6 Enden. Der Kreuzestitel INRI legt sich mit seiner links aufwärts und rechts abwärts beugenden Volute der Umrahmung schön in die halbkreisförmigen Erbreiterungen des oberen Balkenendes. Am großen Querbalken liest man links: Domine und rechts memento; mei steht am Längsbalken unter den Blutstropfen, die aus den Wunden der Füße träufeln. Auch aus den Wunden der Hände und Seite fließt Blut. Die O der Inschrift sind über den Worten kleiner in die oberen Rundungen der Enden des Querbalkens ganz passend eingesetzt, während in den unteren wieder je ein 6zackiger Stern eingesetzt ist. Auf dem untersten Balkenende erscheint, wie üblich, der sog. Adamsschädel und zu beiden Seiten abermals je ein Stern, so daß deren im Ganzen 7 vorhanden sind. Alles ist somit sehr geschickt verteilt, so daß man ein schön und sinnig geschmücktes Kreuz vor sich hat. Ein Rand ist ja auch geschaffen, indem nahe dem Messingrand der Kreuzesbalken wie auch an deren erbreiterten Enden eine kräftig gravierte Linie sich hinzieht. Sonst leere Flächen sind durch zarte Schraffierung und die niedrigen Dreiecke des oberen und unteren Endes des Längsbalkens durch 3 kräftige Linien belebt; die mittlere ist senkrecht und die seitlichen biegen sich hinaus in die seitlichen Dreieckswinkel.

Noch interessanter und reicher ornamentiert ist die andere Seite dieses Kreuzes, so daß man sie als Vorderseite auffassen muß und das Ganze als ein marianisches Devotionale, denn unten ist ein Bildnis der unbefleckt empfangenen Jungfrau angebracht, welches die obere Hälfte des Kreuzestammes einnimmt. Maria steht in der Mondsichel, deren Bogen unter dem Querbalken ist, während die Hörner in diesen weit hineinragen. Neben dem Kleide ist innerhalb der stark gekrümmten Hörner wieder je ein 6zackiger Stern. Der linke Vorderfuß sieht unter dem Kleide hervor, beim linken ist etwas wie eine fast kegelförmige Mütze. Der Saum des Mantels fließt in geschmackvollen Windungen herab. Die Hände sind gefaltet, reichliches Haar wallt seitlich bis unter die Elbogen vom Haupte herab; über dieses legt sich ein Schleier und über diesen erhebt sich eine in der Vorderansicht dreizackige Krone, deren mittlere Spitze fast bis zum Oehre reicht. Daß die oberen Kreuzeswinkel in die Haarwellen bedeutend einschneiden und die unteren etwas in die Mondhörner, beinträchtigt das Bildnis ebensowenig, wie die Pfosten und Windeisen in den gotischen Glasgemälden. Nahe den Metallrändern der Kreuzarme und deren reich gestalteten Enden zieht sich eine bescheidene, sehr gut wirkende Bordüre ringsum; sie besteht jedoch nur aus einer schlichten Schraffierung zwischen

2 Linien. Innerhalb derselben stehen am unteren Ende und an denen des längeren Querbalkens Blumengebilde und zwar unten ein schlankeres, da es dort der freie Raum gestattet. Das obere Ende füllt ohnehin das Haupt Mariens mit der Krone aus und die Enden des oberen Querbalkens das Wort: CONE—BIDA, ohne Zweifel Conce—bida zu lesen, indem mit dem C sogleich das E verbunden wurde, um so gewisser, als auch auf dem unteren Querbalken zwei solche Zusammenziehungen vorkommen und ein eckiges (nicht rundes E, wie im 1. Worte) E: SINPE—CADO; unter der Mondsichel steht auf dem Längsbalken unverkürzt: ORIGINAL. Das mag spanisch sein; denn lateinisch würde die Inschrift lauten: *Concepta sine peccato originali* = die ohne Erbsünde Empfangene. Da Maria durch die für sie (wie ja im gewissen Sinne auch schon für die Stammeltern) vorausgenommenen Verdienste des Gekreuzigten von der Erbsünde bewahrt worden ist, so passen beide Bildnisse gut zusammen und drücken schön den Glaubenssatz aus, der am 8. Dezember 1854 definiert worden ist. Vielleicht ist dieses Kreuz s. z. s. ein „Andenken“ an diese Definierung oder ein Abzeichen einer Marianischen Kongregation oder dergleichen an Universitäten, die lange vorher schon die unbefleckte Empfängnis Mariä verteidiget haben. Die Universitätskirche in Salzburg erhielt diesen Titel bereits bei der Konsekration im J. 1706, obwohl dieses Dogma damals nur eine fromme Lehrmeinung gewesen ist.

2. Nebstbei sei ein kleines Devotionale erwähnt, welches ebenfalls zweiarmig und eine Nachbildung des Kreuz-Partikels von Scheyern in Bayern ist. Es ist mit Ohr und Griff gegen 7 *cm* lang. Der obere Querbalken mißt gegen 2 und der untere 2½ *cm*. Das vorliegende Kreuzlein ist von Messing, zeigt rechtwinkelige Enden der Querbalken und Rosetten an den 5 oberen Enden. Am Oberbalken stehen 2 S (= Sanctissima) am unteren CR—VX und am Längsbalken SCHYRENSIS = das hochheilige Scheyrerkreuz; unten sind 2 Rosettchen. Auf der anderen Seite dürfte die glatt vertiefte Kreuzform die Gestalt und vielleicht auch die Größe des dortigen Kreuzpartikels anzeigen. An den 6 Enden steht je ein Rosettlein; die Rose gilt ja als Sinnbild des Leidens Christi.

3. Ein anderes gelbes Kreuz mit gezackten Enden und einem Ohr oben ist 8 *cm* hoch, der Querbalken 5 *cm* lang und jeder 1 *cm* breit, somit beiläufig so groß wie ein einfaches Pektorale und dürfte einer Sakraments-Bruderschaft oder dergleichen angehören, wie die Bildnisse und Aufschriften vermuten lassen. Denn man sieht eine auf Wolken stehende Monstranze, an deren sockelartigem Fuß ein Lamm ist. Bei der

Kreuzung der Balken tritt die Gestalt der Hostie mit dem Bilde des Gekreuzigten ganz besonders hervor; die Strahlensonne ist schwächer angedeutet. Oberhalb steht: LOVE ET ADORE. Am Querbalken steht in 2 Zeilen neben der Hostie: Soit le tres s. Sacrament de Lautel. Unten sind über Wolken 3 Engelsköpfe. Auf der anderen Seite ist oben das flammende Herz Jesu und am Querbalken liest man: O Jesus, demeurez toujours parmi nous. Unterhalb ist am Längsbalken auf Wolken ein Kelch, aus dem eine strahlende Hostie mit IHS halb hervorragt. Unter der Wolke ist die Dornenkrone mit den 3 Nägeln. Was mag das für ein Devotionale sein?

4. Auch liegt noch vor ein gußeisernes, gleicharmiges Kreuz mit allmählich sich erweiternden Balkenenden, die mit einer Einbuchtung und scharfen Ecken abschließen; oben ist ein rundes Oehr. Jeder Balken ist  $21\frac{1}{2}$  cm lang, bei der Vierung unten 2 und an den äußeren Enden genau 3 cm breit. Der glatte Rand ist bedeutend erhöht, vom glatten Fonde heben sich die Inschriften und Symbole der 3 göttlichen Tugenden kräftig und scharf ab, obwohl alles schwarz ist. Oben steht: Vater durch Jesum Christum im Hl. Geiste! dann ist ein Kreuz † als Zeichen des Glaubens und im Querbalken (groß wie das Wort VATER) Dein Wille geschehe — am unteren Balken (wieder kleiner): wie im Himmel also auch auf Erden. Zu unterst ist das flammende Herz auf dem schräg untergelegten Anker. Alles ist klar und nett; auf der Rückseite ist gar nichts zu sehen; sie ist einfach glatt. Es ist bestimmt, an eine Wand gehangen zu werden.

5. Den Beschluß der Anfragen möge ein hölzernes Reliquienkreuz machen, welches ich vor gut 30 Jahren von einem Tischler in Lambach erworben habe. Der Längsbalken ist 45, der Querbalken  $28\frac{1}{2}$  cm lang; jeder ist  $3\frac{1}{2}$  cm breit und gut 1 cm dick. Der Oberbalken ragt nur 4 cm über den Querbalken hinaus, während doch jeder Querarm gut 12 cm über den Längsbalken hinausragt; wir haben somit eine alte Kreuzesform vor uns. Die Rückseite ist nur notdürftig geglättet; am oberen Rande ist eine Klammer aus Eisendraht zum Aufhängen. Auf der Vorderseite sind zwölf hellergroße Gruben (5 am Quer- und 7 am Längsbalken) und zwischen diesen nahe an den Rändern 28 kleinere (12 am ersteren und 16 am längeren Balken) Vertiefungen auf das ganze Kreuz regelmäßig verteilt. Sie enthalten hinter Glas verschiedene Reliquien und in 4 der größeren Oeffnungen kräftige Kreuzlein mit je 4 Goldpunkten auf jedem Arme; sie sind offenbar aus irgend einem Holze, jedoch schwerlich vom Kreuze Christi, von dem man ja gewöhnlich nur zwei zarte Splitter in Kreuzesform gelegt

sieht. Die Glasscheibchen werden durch Ringe aus gelben Draht in ihren Grübchen festgehalten. Vier kleine und eine größere Scheibe sind bereits ausgefallen und da sind dann auch die betreffenden Reliquien meistens verloren gegangen. Selbstverständlich zieht sich über jedes Beinsplitterchen ein Papierstreifen mit dem gedruckten Namen jenes Heiligen, von dem es stammt, z. B. Desiderii, Pontiani, Liberati, Antemii, Onesimo, Fructuosi, Generosi, Clarae, Leontii, Erasmi, Respicii, Génerosi, Abiturino etc. Mancher Name ist nicht ganz zu lesen; man müßte Ring und Glas herausnehmen.

Die ganze Vorderseite ist äußerst mühsam mit lauter gelben Nägeln verziert, von denen die größeren, die im Zentrum von Kreisen oder für sich allein in sonst noch ungeschmückten Flächen zwischen den Voluten stehen, nur wie der Kopf einer kleinen Stecknadel aussehen, während die unzähligen anderen zwischen den kleinen Reliquiengruben Voluten und Perlinen bilden. Um die mittlere Vertiefung des Querbalkens bilden sie einen Stern von 4 längeren und 4 kürzeren Zacken. Das Merkwürdigste sind die Inschriften, welche ebenfalls aus solchen Nägeln hergestellt sind; von diesen sind freilich gar manche bereits herausgefallen, man kennt aber die Löchlein, in welchen sie staken. Inmitten des Oberbalkens steht zwischen den größeren Reliquien: S. IOSEPH S. LVCAS S. LVZIA; im Unterbalken oder Kreuzesstamm: S. PEDRO S. PABL (sollte vermutlich Paulo heißen), S. MARCOS S. MATEOS. Bei Markus und Matthäus hat der zweite Giebel des M einen Querbalken, daß A damit zusammengezogen erscheint. Schließlich steht ganz unten noch P und N wohl für Ora Pro Nobis. An den Schmalseiten der Balken stehen ebenfalls Namen; diese sind ganz klar und leicht zu lesen, weil hier keine genagelten Ornamente sind. Ferner sind zwischen geritzten Linien mit gelben Nägeln folgende Namen gebildet: an der Oberseite des Querbalkens IESVS MARIA, an der linken Seite des Längsbalkens: S. BVENABENTVRA und auf der rechten: S. TERESSA DE IESVS.

Wir haben wohl abermals ein spanisches Kreuz vor uns, wie die Schreibweise der angeführten Namen wiederholt bezeugt. Hat es aber irgend einen speziellen Zweck oder für einen bestimmten Ort eine besondere Bedeutung? Wer weiß über die vorbeschriebenen Kreuze etwas Näheres? Um gefällige Auskunft bittet

Steinerkirchen a. d. Traun, Post Fischlham, Ob.-Oester.  
P. Johannes Geistberger O. S. B.,  
Pfarrvikar.